

einem Regierungsrat v. Normann, um 1850 dem Amtshauptmann Friedrich v. Michael. In diese Zeit fällt der Bau des heutigen Hauses. Durch Erbschaft kam es an die Industriellenfamilie Daniel. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente Groß-Plasten als Lazarett, Unterkunft der Sowjetarmee und als Flüchtlingsheim für zeitweise über 100 Personen. Von 1951 bis 1991 wurde das Herrenhaus als Bildungsstätte genutzt, gleichzeitig auch als Arztstation und Ortsbibliothek. Ein aus Hessen stammendes Investorenehepaar erwarb das Haus im Jahre 1994 von der Gemeinde und hat es mit einem Investitionsaufwand von 6 Mio. DM restauriert und 1995 als Schloßhotel für Besucher geöffnet³.

Anmerkungen

¹ gh, in: Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung, 20.7.1996 u. db, in: Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung, 4.1.1997.

² db, in: Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung, 27.7.1996.

³ db, in: Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung, 9.11.1996.

⁴ db, in: Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung, 10.8.1996.

Niedersachsen

bearbeitet von Gabriele Nina Bode

Ende 1996 sollte ein Sanierungs- und Finanzierungskonzept zur weiteren Restaurierung der Burgruine **Harzburg** (Gemeinde Bad Harzburg, Kreis Goslar) vorgestellt werden, an der bereits 1996 die nötigsten Sanierungsarbeiten abgeschlossen wurden¹. „Natürlich können und wollen wir die mehrteilige Burganlage nicht wieder vollkommen aufbauen“², aber Teile der Bastion sollen in Zukunft nutzbar gemacht werden. Man beabsichtigt auch, u. a. die Bergbahn, eine „Harzsagenhalle“ und die Kanossasäule in das Konzept einzubeziehen und diese „aus einem Guß“³ zu erneuern. (gnb)

Anmerkungen

¹ Es handelt sich hier wohl um die Türme, Befestigungs- und Wallanlagen. Vgl. *Hans Henning Fränkel*, Um die Harzburg ranken sich mysteriöse Legenden. Kein Neuaufbau – Ruine wird nur saniert, in: Ostfriesen-Zeitung, 12.10.1996, S. 49.

² K. Röttger nach *H. H. Fränkel* 1996.

³ Aussage Klaus Röttger, Mitglied des Fördervereins Historischer Burgberg, nach *H. H. Fränkel* 1996, S. 49.

Nordrhein-Westfalen (Bereich Rheinland)

bearbeitet von Michael Losse

Einen Ideenfindungswettbewerb schreibt die Stadt Düsseldorf zum seit 1977 leerstehenden Ostflügel des Schlosses **Benrath** aus. Gesucht werden Vorschläge und Konzepte,

wie das historisch wertvolle Bauwerk künftig genutzt und erhalten werden kann. Mit ihrer ungewöhnlichen Vorgehensweise reagiert die Kommune auf ihre desolate Haushaltslage. Die ursprüngliche Planung der Einrichtung eines städtischen Museums und die damit notwendige Sanierung des überwiegend kleinteiligen Gebäudes können von der Stadt nicht aus eigenen Kräften betrieben werden. Im Ausschreibungstext wird darauf hingewiesen, daß massive Eingriffe in die historische Bausubstanz aus konservatorischen und denkmalpflegerischen Gründen unzulässig sind. Man denkt daher an die Gründung einer Stiftung, der auch das gesamte Schloß und der weitläufige Park übertragen werden könnten. Sinnvoller Weise wird eine überwiegend kommerzielle Nutzung (etwa als Hotel oder Bürogebäude) von vornherein ausgeschlossen. Auch die öffentliche Zugänglichkeit soll weitgehend gewährleistet werden. Es wird angestrebt, den über 100 Räume zählenden Ostflügel in seinem ursprünglichen Grundriß wiederherzustellen. Ferner gilt es, die Laubengänge wieder freizulegen, die Einbauten im Hof zu entfernen, die Hofbepflanzung zu erhalten und die Dachgaubenlandschaft wieder zu vervollständigen. Nähere Informationen soll ein Kolloquium am 6. Juni 1997 geben; der Abgabetermin für die Vorschläge ist der 15. August 1997¹. (mh)

Die 1879 bis 1884 für den bürgerlichen, später geadelten Finanzmann „Baron“ Stephan von Sarter erbaute neugotische **Drachenburg** (Stadt Königswinter, Siegkreis) wird restauriert und zu einem Museum ausgebaut. Träger sind das Land Nordrhein-Westfalen – seit dem Tod des Vorbesitzers, Paul Spinat, Eigner der Drachenburg – und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung, die hier 53 Mio. DM investieren. „Das ist unser größtes, schönstes und teuerstes Projekt“, meint Dr. Birgitta Ringbeck, Referentin für Heimat- und Kulturpflege bei der Stiftung². Das erste Gutachten ergab, daß das Mauerwerk des Hauptgebäudes, das aus rötlichem Trachyt besteht, in gutem Zustand ist, die Stahlträger der Decke jedoch z. T. von Korrosion befallen sind. Die Dächer müssen neu gedeckt und alle Leitungen und Drainagen neu verlegt werden. Insgesamt wird mit einem Zeitaufwand von zehn bis fünfzehn Jahren für alle Maßnahmen gerechnet, die Fassadenarbeiten sollen jedoch bereits 1999 abgeschlossen sein. Bemerkenswerterweise werden Führungen durch die Drachenburg, die den jeweils aktuellen denkmalpflegerischen Stand einbeziehen, auch während der Restaurierungsphase stattfinden. In einem Nebengebäude wird, bedingt durch den Bonn-Berlin-Ausgleich, das Bundesarchiv für die Geschichte des Naturschutzes eingerichtet.

Das niederrheinische Schloß **Gartrop** (Gemeinde Hünxe an der Lippe) – das Hauptgebäude entstand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – wird seit 1993 restauriert, nachdem in diesem Jahr die Schloßanlage und der Grundbesitz getrennt worden waren. Intention war, das Hauptschloß als „Einfamilienhaus“ zu nutzen und „gleichzeitig eine neue, dauerhaft tragfähige Einkommensquelle in unmittelbarer Nachbarschaft“ zu gewinnen³. Ein „ganzheitliches“, vom Bauherrn geplantes und geleitetes Konzept umfaßt die Wiederherstellung des Schlosses, des Wirtschaftshofes, der Kapelle und des Parks. Zur wirtschaftlichen Absicherung des Vorhabens dienen die Reaktivierung des ehemaligen Schloß-Cafés, die Nutzung der neugotischen Schloßkapelle und einiger Räume des Schlosses für Hochzeiten und Gesellschaften. Innerhalb des „klassizistischen“ Wirtschaftshofs soll ein Hotel entstehen. Privat-